

bamber 1920 über Maßnahmen gegenüber Betriebs- stilllegungen usw. gestellt, die diese Verordnung wesent- lich verschärfen und die Bewegungsfreiheit des Unter- nehmers weiter einengen sollen. In diesen Vorschlägen, die zugleich weitgehende Sozialisierungabsichten ver- folgen, liegt, wie der Verband Sächsischer Indu- strieller mittelst, das Zugeständnis, daß der Zweck der Verordnung auf dem bisherigen Wege nicht nur nicht erreicht wurde, sondern daß ihre Anwendung so bedenklich ist, daß man in schwierigen Fällen lieber davon abläßt, um etwaige ungeheure Schädigungen der Wirtschaft — der einzelnen sowohl wie der allgemeinen — sowie daraus sich ergebende Schadenersatzpflichten zu vermeiden. Der Grund des mangelnden Erfolges ist nicht etwa die Unzulänglichkeit der Verordnung und die zu geringen Befugnisse der Behörde, sondern die Tatsache, daß ein Industriebetrieb eben auf behördlichen Befehl auch nicht weiter geht, wenn die private Ini- tiative des Unternehmers nicht mehr ausreicht, ihn zu erhalten. Daß der Staat nach vorgenommener Entlei- gung mit dem gleichen Betriebe besser wirtschaften wür- de als der frühere Unternehmer, der ein persönliches Interesse an den Erträgen hatte, dürfte nach den Erfahrungen der letzten Jahre mit den sozialisierten Be- trieben auch der Arbeitsminister nicht beweisen können. Der Verband Sächsischer Industrieller weist auf Grund seiner Erfahrungen nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, gerade in der bestehenden schweren Krisenzeit die Unternehmungslust mit allen Mitteln anzu- regen und den Industriellen und Inhabern von gewerb- lichen Betrieben alle Hemmnisse aus dem Wege zu räu- men, statt ihnen neue Fesseln und sogar finanzielle Opfer aufzuerlegen, die ihre Unternehmen derartig schä- digen können, wie die neuen Vorschläge des sächsischen Arbeitsministers. Es ist weiter zu fordern, daß die Stilllegungsverordnung, die noch auf dem Demobilisa- tionswege unter Umgehung der verfassungsmäßigen Form der Gesetzgebung zustande gekommen ist, auf ihre bisherige Wirkung nachgeprüft und, da sie ihren Zweck nicht erfüllt hat, aufgehoben wird. Die Vorschläge des Arbeitsministers sind nur geeignet, die ohnedies durch die Sanktionen der Entente schwer um ihre Existenz ringende Wirtschaft noch bedenklicher zu hemmen.

Von Stadt und Land.

Aus, 3. Mai 1921.

Amteintritt des Wirtschaftsministers Hellisch. Wie nunmehr amtlich bekanntgegeben wird, hat der Ministerpräsident zum Wirtschaftsminister für den Freistaat Sachsen den Abgeordneten Alfred Hellisch, Chemnitz, berufen. Minister Hellisch hat sein Amt am 2. Mai angetreten.

Protest der Auer Beamten. Gestern Abend vereinten sich die hiesigen Lehrer, sowie Reichs-, Staats- und Gemein- debeamten im Festsaal der Oberrealschule, um Stellung da- gegen zu nehmen daß bei dem Rotgeleß über die Ortsklas- senreinteilung Aue in Klasse C verblieben ist. Von den 900 Mitgliedern, welche die Ortsgruppe Aue des deutschen Beamt- bundes umfaßt, war die Mehrzahl erschienen, um zunächst Kenntnis zu nehmen von der ungeheuren Arbeit, die vergeblich geleistet worden ist, damit Aue in Klasse B eingereiht werde. Leider ist das nicht gelungen, obwohl viele andere Städte, die nicht so teuer in der Lebenshaltung sind wie Aue, nach Klasse B einrangiert wurden. So z. B. Hof, das eine Teuerungsziffer von 89 000 hat, während die von Aue sich auf 82 000 stellt, und ferner viele wehrfähige Orte, deren Teuerungsziffer zwischen 85 000 und 80 000 liegt. Die Versammlung beschloß, eine Reso- lution an das reichsstatistische Amt zu senden, in der unter Hinweis auf die hiesigen Verhältnisse darum nachgesucht werden soll, Aue unter allen Umständen in die Klasse B einzureihen.

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

(88 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Valentine machte noch einen Schritt auf die Fenster zu, blieb aber von neuem stehen, als sie ein Knacken in Krag's Revolver vernahm. Er hatte den Hahn gespannt. Da wurde sie plötzlich ganz ruhig. Sie trat dicht vor Asbjörn Krag's blanken Revolverlauf und sagte mit einer Stimme, in der nicht die geringste Bewegung zitterte:

„Herr Detektiv, ich will Sie anhören. Nehmen Sie Platz.“

Sie setzte sich an den Tisch und blickte Asbjörn Krag, der sich ihr gegenüber setzte, fragend an.

Der Detektiv legte den Revolver vor sich auf den Tisch.

„Ich bin milde,“ sagte Valentine. „Sie werden mir wohl nicht so viel zu sagen haben, ich gebe Ihnen 20 Minuten.“

Asbjörn Krag sah auf seine Uhr. „Das ist mehr als genug,“ sagte er, „in zehn Mi- nuten müssen wir fertig sein, um 1/12 Uhr erwartet Falkenberg mich mit dem Wagen. Um also gleich zur Sache zu kommen: Wo ist Uda?“

Valentine zuckte unwillkürlich zusammen, eine Be- wegung, die Krag's aufmerksamsten Augen nicht entging. „Uda?“ fragte Valentine. „Woher soll ich das wissen? Ich kenne keine Dame dieses Namens.“

„Sie haben sich bereits verraten,“ sagte Krag. „Sie vergeuden nur Zeit mit solchen Ausflüchten.“

„Wollen Sie sich nicht näher erklären?“ fragte Valentine, indem sie überlegen und ironisch lächelte.

„Ja, mit Vergnügen. Ich habe als Polizeibeamter, schon lange bevor Konul Falkenberg mich aufsuchte, Sie und Ihre Tätigkeit mit Interesse studiert. Es wurde mir bald klar, daß eine Verbrecherin hinter der schönen Valentine steckte, die es so schnell verstanden hatte, sich die ganze Stadt zu Füßen zu legen. Ihre Bahn, gnädige Frau, ist während der letzten fünf Jahre von einer Reihe mystischer Todesfälle, meistens Selbst- morde, begleitet gewesen. Ich habe von der Polizei in Ostende und Monte Carlo Mitteilungen bekommen, die

Die Arbeiterzahl-Fragebogen sind, wie wir gebeten werden, mitzuteilen, bis zum 15. Mai im Stadthause, Zimmer Nr. 18, einzuliefern.

Ein- und einhalb Jahre Zuchthaus für Gasanstaltsarbeiter Arnold! Sehr schnell haben die Aufreizungsversuche, die der stillere hiesige Gasanstaltsarbeiter Arnold gelegentlich der Streikbewegung im vergangenen Monat hier unternahm, ihre Sühne gefunden. Gestern schon hatte er sich vor dem außerordent- lichen Gericht in Dresden zu verantworten. Arnold hatte be- kanntlich versucht, das Gas- und das Wasserwerk hier still zu legen, wofür das Gericht den § 88 des R.-Str.-G. für zuständig erachtete, der besagt, daß jede ein hochverräte- risches Unternehmen vorbereitende Handlung mit Zucht- haus bis zu drei Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft wird, wenn nicht mildere Umstände vorhanden sind. Das Gericht hat bei der Handlungswaise Arnolds mildere Umstände nicht erblicken können, und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren. Wir behalten uns vor, auf die Verhandlung gegen Arnold noch näher zurückzukommen.

Verlängerte Kündigungsfrist für Schwerkrigsgeschädigte. Die Frist, innerhalb der einem Schwerkrigsgeschädigten nur ge- lündigt werden kann, wenn die Hauptfürsorgestelle zugestimmt hat ist vom Reichsarbeitsminister durch Verordnung vom 28. April 1921 bis zum 1. April 1922 verlängert worden. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. d. M. in Kraft.

Fachauschuss zur Vorkreisbildung. Die wirtschaftliche Be- deutung des Obstes hat das Landespretsamt veranlaßt, schon jetzt mit Vertretern des Obstbaues und des Obsthandels unter Hinzuziehung der Verbraucherschaft Verhandlungen über die diesjährige Preisbildung anzubahnen. Wenn sich kurzelt auch noch keine feste Preise auf die Ernte ziehen lassen, so erscheint es doch geboten, die Preisgestaltung von vornherein zu verhandeln und vor allem die in den letzten Jahren beobachteten Auswüchse zu bezähmen. Zu diesem Zweck ist ein Fachauschuss gebildet, der paritätisch zusammengesetzt, das Landespretsamt in allen Fragen unterstützen soll.

Aus dem Parteileben.

Landesparteitag der sächsischen Demokraten. Vor dem demo- kratischen Parteitag in Chemnitz hatten, wie wir schon gestern meldeten, die demokratischen Frauen und die demokratische Jugend getagt. Die Tagung der demokratischen Jugend, zu der die Jugendgruppe und der Studentenverein Leipzig ein- geladen hatten, war an saßen Tellen Sachsen zahlreich besetzt. In- ter. pol. Ref. aus Leipzig hielt einen Vortrag über die Ziele der demokratischen Jugendbewegung, der ebenso wie ein Referat Dr. Wommsen's (Berlin), dem Vorsitzenden des Reichshaupt- deutschdemokratischer Studenten, über Organisationsfragen leb- haften Beifall fand. Auf Anträge von Dresden und Pirna wurde nach längerer Aussprache ein Landesverband der sächsischen demo- kratischen Jugendgruppen gegründet und zu Vorsitzenden Preßlich (Pirna) und Kenisch (Dresden) gewählt. Am Sonntag morgen fand eine sehr gut besetzte Versammlung der Gemeindevorsteher statt, in der Stadtverordn. Schie- sand (Chemnitz) über den Gesandtenwurf für die Wahl von Ge- meindevorstellern sprach. Die sich hieran anschließende lebhafteste Aussprache ergab die Auffassung von Wünschen in bezug auf die Aufhebung der Wahlbeschränkungen in der Gemeinde, die Mandatsdauer, die einheitliche Wahl im November, die Wahlzeit, die Auslegung der Stimmzettel usw. Diese Wünsche wurden dem Par- teitag unterbreitet. Während der Mittagspause des Parteitages versammelten sich Parteistunde aus dem Beamtentande zu einer Aussprache.

Kunstaussstellung im Stadthause.

Bei einem Rundgang durch die überaus einheitliche und vor- nehm aufgemachte Ausstellung berührt den Besucher bei aller Vielfältigkeit und dem Reichtum des zur Schau gebrachten der tiefe innerliche Ernst und das geblühene Können der ausstellenden Künstler in ihren Werken äußerst angenehm. Gerade heute, in

einer Zeit, wo auf manchen Gebieten der Kunst Bestehen statt Aufschwung festzustellen ist, berührt es doppelt erfreulich, daß hier von diesen abtösenden Erscheinungen und ungeklärten Willensäußerun- gen und dem snobistischen Kunstgerichtum nicht das Geringste zu bemerken ist. Das Landschaftsbild von der intimsten Auffassung bis zur mehr dekorativ-linearen Kraftentfaltung, das prächtige Stillleben mit fast berausenden Farbenklängen und die figür- liche Komposition, hier mehr malerisch illustriert, dort mehr einfach dekorativ geformt, wechseln in ihren anspruchsvollen Formaten harmonisch miteinander. Den Delgemälden ist der weiteste Platz eingeräumt, doch finden wir reichlich treffliche Aquarelle und Temperagemäde. Auch unter den graphischen Blättern und der Kleinplastik kann man technisch wie gedanklich wahre Perlen fest- stellen.

Mit größeren landschaftlichen Arbeiten tritt uns Richard Bernstengel entgegen. Seine reizvollen Motive entnimmt der Künstler fast ausschließlich dem Erzgebirge, der Sächs. Schweiz und dem Böhmerwald und er bringt diese in seinen Werken ab- wechslungsvoll in mehr oder weniger einfachen großen klaren Formen zum Ausdruck, besonders in dem herblichen Tal, dem räumlich stark empfundenen Sommerhimmel und der prächtigen Herbstlandschaft in Böhmen. Farblich sein gegeben sind besonders bei feingelichteter räumlicher Entwicklung der trübe Tag im Erzge- birge und die Erzgebirgshöhe, vor allem letzteres birgt stark- Gemütswerte in sich. Von Kurt Bär verzeichnen wir an erster Stelle seinen garten duftigen Vorkühlingstag, sowie den in fatteren Farben gegebenen Herbst. Auch sein Erntetag und der in Temperafarben ausgeführte Feldblumenstrauch sind sehr beach- tenswerte Arbeiten. Dekorativ und kräftiger in der Farbe giebt sich Karl Wiebrach in seinen Stillleben und Landschaften und hier sei besonders auf das Stillleben mit Tulpen hingewiesen. Georg Gebke, durch seine graphischen Arbeiten hervorragend be- kannt, tritt uns in seinen Delgemälden landschaftlichen wie figür- lichen Charakters als ein tüchtiger und strebsamer Künstler ent- gegen. Auch er entnimmt seine Motive dem Erzgebirge, der Sächs. Schweiz und der mecklenburgischen Ostseeküste, hier mehr intim, tonlich, malerisch, dort mehr großzügig, farblich, dekorativ geformt. Als besonders starke Leistungen bemerken wir sein eminent fein empfundenes Gedirgestal, die nicht minder reizvollen Pappeln und den Blick übers Hoff sowie die in Bewegung und Komposition trefflich gelösten Tanzstudien. Mit seinen ausge- stellten Arbeiten behauptet sich auch Kurt Henne, als Gra- phiker weit hervorragend bekannt, als starke eigenartige Persön- lichkeit. Sein Böhmerwald und das Gemäde Culmisch geben das heilige Erlebnis und die dadurch ausgelösten Stimmungen trefflich wieder. Max Schenke, ergeht sich in seinen figür- lichen Darstellungen in mehr galanten und grotesken Formwör- tern. Welche Sinnlichkeit und Leidenschaft kommt in dem Handtuch zum Ausdruck! Wie grazils muten die Prinzessin und die Wer- bung an. Auch seine beiden Stillleben, mehr im stofflichem Cha- rakter und Farben wiedergegeben, fügen sich der Ausstellung Klang- voll ein. Als ein Prachtstück unter den vielen zu Gesicht gebrach- ten Werken ist das Stillleben mit Vandalen in seiner delikaten Farbengebung und dem darüberliegenden garten sinnlichen Duft anzuspähen. Auch in seinem überaus intim aufgeführten Bauern- stillleben in seiner bescheidenen Traulichkeit äußert sich ein feines künstlerisches Empfinden für Gegenstände und Motive. In- manchen unserer Mitmenschen in der gegenwärtig materiellen Zeit gleichgültig lassen. Wie wirken hier die Sonnenstrahlen auf dem Fensterbrett und dem Fußboden dieses poetischen Zimmers. Auch der Sommertag und die Parklandschaft geben sich in einer feinen lyrischen Stimmung und spiegeln das tiefe seelische Empfin- den dieses Künstlers wieder. Über die ausgezeichneten Plasti- ken von Paul Lindau und die reichhaltigen Werke unter den Graphiken und Aquarellen wird noch zu berichten sein.

Sport und Spiel.

Wettspiel-Wahllosse des Sp. B. Alemannia Aue. Dem Spier- Ausschuss des Sportvereins Alemannia ist es gelungen, für die kommenden Sonntage recht beachtenswerte Gegner mitteldeutscher, sogar brandenburgischer Klasse nach Aue zu verpflichten, und mit ihnen Spiele abzuschließen. Die Termine stehen wie folgt fest: Am Himmelfahrtstag sind die 1., 2. und 3. Mannschaft des F. L. Greiz verpflichtet, welche gegen Alemannia 2., 3. und 4. spielen.

nicht mitzuverstehen sind. Sie stehen an der Spitze einer Bande, die seit einiger Zeit plündernd durch Euro- pa gezogen ist. Ich bewundere Ihre Klugheit, gnädige Frau. Bereits mehrmals haben einzelne Ihrer Helfers- helfer ins Gras beißen müssen, sind in die Hände der Polizei gefallen oder gestorben. Nur Sie sind bisher stets den eifrigsten Nachstellungen entgangen. Brauche ich alles zu wiederholen, was Sie hier in der Stadt ins Werk gesetzt haben? Sie haben Falkenbergs Gelb- schrank geplündert, weil Sie den Namen seiner heim- lichen Braut Uda wußten und errieten, daß er dieses Wort zu dem Buchstabenkloß benutzt hatte. Sie haben seinen Bruder ausgebeutet und unglücklich gemacht, so daß er sich schließlich selbst das Leben genommen hat. Ja, lächeln Sie nicht so überlegen, gnädige Frau, er war ein netter Kerl, aber ich gebe zu, daß er ein schwa- cher Mensch war. Später haben Sie den Versuch ge- macht, einen vernichtenden Schlag gegen Einar Falken- berg zu richten, indem Sie eine Ihrer Kreaturen dazu gebracht haben, ihn zum Falkenpieler zu stampeln. Das mißglückte, wie Sie wohl begriffen haben, weil ich die Intrige durchschaute und ihr im letzten Augenblick die Spitze abbrach. Daß ich die Gelegenheit benutzte, um den Skandal gegen Ihr Werkzeug zu richten, werden Sie begreiflich finden. Schließlich haben Sie versucht, sich zu rächen und gleichzeitig Ihre wankende Stel- lung zu sichern, indem Sie sich eine Geißel in dem un- schuldigen jungen Mädchen Uda verschafften. Ich be- greife, gnädige Frau, daß Sie große Pläne hier in Kristiania vorhaben, wo es viele junge Männer mit Vermögen gibt und wo man verhältnismäßig leicht plündern kann, weil wir nicht an so großartige Ver- brechen gewöhnt sind. Darum ist es verständlich, daß Sie sich durch den Raub des jungen Mädchens gegen Angriffe wehrten. Ich habe Ihren Brief an Falken- berg gelesen, ich bewundere Ihren Ehrgeiz und Ihre Kühnheit; Sie müssen aber zugeben, daß Sie das Spiel trotzdem verloren haben. Sie spielten hoch, aber Sie haben verloren. Vor allen Dingen, gnädige Frau, schloß Asbjörn Krag, „sehen Sie nicht so uninteressiert und gleichgültig aus. Ich wiederhole, daß Ihr Leben in Gefahr ist.“

Valentine überlegte einen Augenblick, bevor sie ant- wortete. Dann sagte sie:

„Die Beweise?“

„Ich habe die Garantie,“ fuhr Krag unerschütter-

lich fort, „daß ich Sie hier unter meinem Revolver- lauf halte, bis meine Leute das unglückliche junge Mäd- chen gefunden haben. Hier unten steht ein Mann, der auf ein Zeichen von mir wartet. Ich werde ihm die nötigen Befehle hinunterwerfen. Wenn Uda gefunden ist, wird er zurückkommen und mir Bescheid bringen.“

„Und was dann?“

„Dann mache ich Ihnen eine höfliche Verbeugung und ziehe mich zurück. Morgen mittag aber werde ich Sie zum Bahnhof begleiten und Zeuge sein, daß Sie sich ins Ausland begeben. Ich verspreche Ihnen einen Blumenstrauch zum Abschied.“

„Wenn ich mich aber weigere, die Stadt zu ver- lassen?“

„Um so schlimmer für Sie. Dann gibt es einen neuen Kampf, und bei diesem Kampf werde ich siegen.“

„Sind Sie dessen so sicher?“

„Zweifler.“

Valentine überlegte.

„Da hier keine Zeugen sind, will ich einräumen, daß ich das hohe Spiel spiele, das Sie mir zutrauen.“

„Ihr Eingeständnis ist ganz überflüssig,“ antwor- tete Krag.

„Ich möchte sehr gern auf Ihre Forderung eingehen,“ fuhr Valentine, von der Bemerkung des Detektivs ganz unberührt, fort, „aber ich kann leider nicht.“

„Oder richtiger gesagt: Sie wollen nicht,“ antwor- tete Krag und griff nach seiner Waffe.

„Doch, ich will, aber ich kann nicht.“

Krag wog den Revolver bedeutungsvoll in der Hand.

„Warum nicht?“ fragte er.

„Weil ich nicht weiß, wo Uda gefangen gehalten wird.“

„Sie lägen.“

„Nein, beim lebendigen Gott, ich läge nicht.“

Asbjörn Krag legte seine Uhr vor sich auf den Tisch. Er hob den Revolver.

„Ich beklage Sie aufrichtig,“ sagte er, „in diesem Fall sind Sie sehr abel daran.“

„Was meinen Sie damit?“

„Dann sehe ich mich trotzdem genötigt, Sie zu tö- ten,“ bemerkte Krag.

Valentine blickte mutig in den Revolverlauf.

„Ich gebe Ihnen noch drei Minuten,“ fuhr Krag fort, ruhig wie gewöhnlich.